

BESPRECHUNGEN

Geschichte

VOGT, Joseph: *Der Aufstieg Roms. Römische Republik I.* Freiburg: Herder-Bücherei Bd. 128. 197 S. 2,40.

Es ist erfreulich, daß Vogts Geschichte der Römischen Republik nunmehr auch in der Herderschen Taschenbuchausgabe vorliegt. Daß der Verfasser es nicht nur versteht, das Wesentliche der Ereignisse aus der Stoffülle herauszuheben, sondern auch es eindrucksvoll zu gestalten und darzustellen, macht seine Werke besonders geeignet, ein breiteres Publikum anzusprechen. Die heutigen, oft geradezu geschichtsscheuen Menschen, brauchen so etwas, um Lust und Freude zu bekommen, rückwärts zu wandern in jene Kulturlandschaften, die unsere eigenen Lebensformen so entscheidend mitbestimmt haben. Mit Rom erhebt sich das westliche Europa zum ersten Mal zu einem jener glänzenden Höhepunkte, von denen aus die Welt ein neues Gepräge erhielt.

G. F. Klenk SJ

SETHE, Paul: *Geschichte der Deutschen.* Frankfurt: Heinrich Scheffler 1962. 307 S. Lw. 12,80.

Der junge deutsche Mensch der Gegenwart ist verwirrt, wenn er auf die deutsche Vergangenheit schaut. Was ihm die Jahre zwischen 1914 und 1950 bieten, bestürzt ihn, und so ist es kein Wunder, daß er sich von der Geschichte abkehrt und dem Konsum des Tages zuwendet. Es ist also wichtig, wie Sethe es tut, darauf hinzuweisen, daß unsere deutsche Vergangenheit nicht erst 1933 beginnt.

Schon die Fehler und Schwächen des preußisch-deutschen Kaiserreiches (zumal unter Wilhelm II.) sind keine spezifisch deutschen Fehler. Imperialismus und Militarismus waren bei allen westlichen Großmächten im Schwange. Freilich der gesellschaftliche und Gesinnungsmilitarismus (die gesellschaftliche Einschätzung des bunten Rockes) trieben in Preußen-Deutschland

ihre widerlichsten Blüten. Auch in seinem Weltmachtstreben ahmte das Deutsche Reich nur die übrigen Mächte nach. Sein Fehler bestand darin, es den anderen gleichtun zu wollen, die vor ihm dagewesen waren. „Deutschlands Gegner standen nicht auf einer höheren sittlichen Stufe als die Deutschen“ (247), aber sie waren nicht gewillt, mit dem Neuangekommenen die Welt zu teilen.

Sethe öffnet den Horizont noch in fernere Zeiten. Er gibt einen Umriss unserer Geschichte seit der Völkerwanderung. Und er bemüht sich, allen Faktoren gerecht zu werden, würdigt den Nachlaß der Antike und das Wirken der Kirche in ihrem Einfluß auf das Werden des deutschen Volkes.

Und doch bleibt der Leser in vielem unbefriedigt. Der Verf. erkennt zu wenig, wie stark die abendländischen Völker auch in ihren politischen Lebensformen aus der lebendigen Gemeinschaftsidee der Christenheit lebten und wie sehr diese Idee im Kaisertum einen symbolstarken und sehr oft auch einen realpolitisch wirksamen Ausdruck fand. So sieht er das universale Leitmotiv im Gang der mittelalterlichen Ereignisse zu schwach und unterschätzt seine Nachwirkung in den Zeiten auch nach der Reformation. Wenn Sethe eine Epoche bewertet, steht im Hintergrund – wohl nicht immer bewußt – die Norm des modernen Nationalstaates. So kommt er folgerichtig zur Meinung, die Deutschen seien Heinrich dem Löwen zu größerem Danke verpflichtet als Kaiser Barbarossa (68). Von dieser Norm her wird es dem Verf. auch schwer, Karl V. und überhaupt die Habsburger und ihr übernationales Reich richtig einzuschätzen. Niemand wundert sich, daß ihm schließlich Bismarck, der Schöpfer des kleindeutschen Nationalstaates, als der größte deutsche Staatsmann erscheint. Und eben hier müssen wir am meisten einwenden. Nicht erst 1933 begann unser Unheil, und nicht erst unter Wilhelm II. begann man, eine unkluge Politik zu treiben. Bereits die Schaffung eines deutschen Nationalstaates nach Art des bismarckischen war ein Fehler, weil in Mitteleuropa kein Nationalstaat möglich ist, ohne die völkische Gemengelage in ein Pulverfaß zu verwandeln.

Die Kritik Sethes an der mitteleuropäischen Ordnungsidee Konstantin Frantzens verfehlt ihr Ziel, weil sie diese Idee mißversteht. Es hätte sich erstens nicht um einen straff organisierten Block gehandelt, weswegen er auch nicht